

## PORTRÄT DER WOCHE

### WALLE SAYER: BILDER, DIE DIE WELT ERKLÄREN

Marisa Sass-Baitis, 24.10.2018 00:00 Uhr



Portrait\_Walle\_Sayer\_-\_Foto\_1 Foto: Marisa Sass-Baitis

---

#### **Der Dichter erhält den diesjährigen Gerlinger Lyrikpreis.**

Für seine Werke, in denen er „mit einem Minimum an Worten und Aufwand ein Maximum an Bedeutung erzeugt“, erhält der Dichter den diesjährigen Gerlinger Lyrikpreis.

Konzentriert blickt Walle Sayer ins Nirgendwo, seine Finger klopfen unbewusst einen leisen Trommelwirbel auf die Tischplatte. Schließlich blickt er auf.

„Spontan aus dem Stegreif würde ich sagen: Ich sehe mich als einen ruhigen Menschen, introvertiert, am Rande stehend, wo man den besten Überblick hat, wortkarg. Der Autor, der ich bin, fällt mir dann aber gleich ins Wort und formuliert: „Ich bin Ich: eine einfache Gleichung mit zwei Unbekannten.“ Eine treffende Beschreibung, so scheint es, denn tatsächlich liegt dem 58-Jährigen persönlich wie literarisch nichts ferner als Offensivität und Geschwätzigkeit. Dennoch beschert ihm die Rolle des abseits stehenden Beobachters tiefe Einblicke - auf das Banale, Flüchtige, auf das Große im Kleinen, das den Alltag ausmacht und dem er in seinen Werken feinfühlig und treffsicher nachspürt.

„Der Felsbrocken des Brotkrümels, wenn ihn die Ameise schleppt.“ Poesie ließe sich nicht mit ökonomischen Aspekten beikommen, genau darin liege der Reiz des Genres, fügt er hinzu. „Man verschreibt sich ihr wegen der Faszination, die von ihr ausgeht: dass sich mit ein paar Zeilen, Versen die Welt einkreisen oder bannen lässt.“

Sayer erliegt dem Zauber, der Literatur im Allgemeinen und Lyrik im Besonderen innewohnt, bereits als Jugendlicher. Parallel zur Ausbildung als Bankkaufmann unternimmt der begeisterte Leser eigene schriftstellerische Gehversuche; 1984 veröffentlicht er im Alter von 24 Jahren seinen ersten Gedichtband. Weitere folgen, jeder von ihnen eine Nagelprobe, so der gebürtige Bierlinger, der in Horb am Neckar lebt, denn im Gegensatz zu unveröffentlichten Texten müssten publizierte Gedichte sorgfältig kreierte Kunstwerke sein, deren Bilder über sich hinausweisen. Sayer bedient sich dazu einer Sprache, in der Überflüssiges keinen Platz hat: „Gedichte sind die Königsdisziplin der Literatur, ihre kompakteste Form.“

Mich fasziniert die Wirkung, die man mit der Reduktion erzielt, der Schwebezustand durch das nicht Ausgesprochene, nur Angedeutete, Umkreiste.“ Die fertigen Werke entlässt er in die Welt, „auf dass sie sich selbst behaupten“. Erfolgreich, so lässt jedenfalls die Liste seiner Auszeichnungen vermuten, auf der weder der Thaddäus-Troll-Preis noch der Baseler oder der jüngst verliehene Gerlinger Lyrikpreis fehlen. Sayer freut sich über die positive Resonanz, sieht die Sache darüber hinaus pragmatisch und demütig zugleich: „Ich werte die Preise als unerwartet willkommene Geschenke und als fördernde Bestätigung meiner Arbeit, die für eine zeitweise Unabhängigkeit sorgen.“

Parallel zu seiner Tätigkeit als „berufsfreier Künstler“ arbeitet Sayer als Kellner - gleichermaßen Brotarbeit und angenehmer Ausgleich zur einsamen Arbeit am Schreibtisch, wengleich er es anders formuliert. „Wovon lebst du, ist immer die erste Frage. Nie will jemand wissen wofür. Es geht, sage ich, und verschweige wohin.“